

Helga von Heintze, *Römische Kunst*. Chr. Belser-Verlag, Stuttgart 1969. – 199 Seiten mit 192 Abbildungen, Bibliographie und Register. – Belser Stilgeschichte Band III.

Gerade der Archäologe, der sich um stetigen und engen Kontakt mit der Öffentlichkeit bemüht, wird es immer begrüßen, wenn Bereiche antiker Kunst einem größeren Publikum in preiswerten und guten Abhandlungen erschlossen werden. Die Öffentlichkeitsarbeit im archäologischen Bereich wird ja sehr stark von den Museen und nur ganz vereinzelt von Forschungsinstituten getragen; sie stützt sich in der Regel auf optische und verbale Mittel, auf Filme, Vorträge, Führungen etc. Populäre Bildbände sind nun ein weiteres Medium, mit dem auch der Schreibtischwissenschaftler die an antiker Kunst und Kultur Interessierten erreichen kann. Das Urteil über solche Bücher muß sich am Verwendungszweck orientieren.

Eine knappe Abhandlung wie die hier angezeigte mit einem Text von nur etwas mehr als 70 Seiten ist verständlicherweise angesichts des großen Themas einer strengen Materialauswahl unterworfen. Ferner handelt es sich bei dieser vom Belser-Verlag herausgegebenen Reihe um eine 'Stilgeschichte', die in einzelnen Bänden alle Kunstepochen des Mittelmeerraumes und Europas behandeln soll. Gerade die römische Kunst ist aber unter dem Stichwort 'Stil' allein sehr schwer zu untersuchen. Darauf weist die Verf. selbst gleich zu Beginn mit Recht sehr deutlich hin: 'Eine bestimmte Ordnung und Gliederung, eine bestimmte Aufeinanderfolge der Stile ist in der römischen Kunst nicht vorhanden, das ergibt sich aus der Untersuchung der Denkmäler; sie kann gar nicht vorhanden sein, da die römische Kunst im Grunde ein unkünstlerisches Phänomen ist' (S. 5). Dem Motto der Reihe entsprechend liegt das Hauptgewicht des Textes dann doch auf der Stiluntersuchung.

Das Buch ist in fünf Kapitel eingeteilt: Architektur; Relief; Malerei und Mosaik; Rundplastik: Statuen; Rundplastik: Porträt. Der Akzent liegt ganz eindeutig auf großer Staatskunst und repräsentativer Privatkunst. Kleinkunst und Kunstgewerbe, auch Stücke höchster Qualität, blieben konsequent unerwähnt, so alle Kleinbronzen, Silberarbeiten, Gemmen, Gläser, Keramiken, Schmuckstücke etc. Uns scheint es grundsätzlich erwägenswert zu sein, gerade im Rahmen der so stark mit Historischem und Kulturgeschichtlichem verbundenen römischen Kunst die Betonung doch nicht derart ausschließlich auf die 'große' Kunst zu legen. Wer jemals Vorträge vor einem nichtwissenschaftlichen Publikum hält, wird immer wieder feststellen, wie stark das Interesse an den Gegenständen des täglichen Lebens ist, ein Interesse, das man auch im Rahmen einer Stilgeschichte ausnutzen könnte, wenn sich unter diesen Gebrauchsgegenständen solche höchster künstlerischer Vollendung finden.

Wie bei einer Vortragsreihe oder einer Filmserie mit archäologischen Themen wird man weniger Wert darauf legen, den Text zu analysieren, sondern mehr darauf achten, wie das Ganze vorgetragen ist; wissenschaftliche Detailkontroversen interessieren dabei nicht. Mit 192 Abbildungen ist das Buch so reich ausgestattet wie die beiden ersten Bände der Reihe ('Frühe Hochkulturen', 'Griechische Kunst'). Verlagskonzept ist offenbar die Aufteilung der Abbildungen in Blöcke innerhalb des Textes; ein ganz normaler, geschlossener Abbildungsteil am Schluß wäre wohl günstiger gewesen. Was die Qualität der Abbildungen betrifft – und das ist doch bei einem solchen Buch äußerst wichtig –, kann man dem Verlag den Vorwurf nicht ersparen, bei den Klischees nicht immer den strengsten Maßstab angelegt zu haben: auch direkte Unschärfen (z. B. Abb. 52, 66, 68) sollten doch zu vermeiden sein.

Bildbände haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Vorstellung der Öffentlichkeit von der Antike. Sie sollten deshalb von Autoren wie Verlagen sehr ernst genommen werden. Da jeder Verfasser die Gewichte anders verteilen wird, können sich manche dieser populären Bücher gegenseitig ergänzen, freilich nur für einen Leser, der nicht auf die Mark schauen muß. Es ist dies wenigstens ein gewisser Trost dafür, daß in jeder Hinsicht ausgewogene Bildbände so rar sind.